

<http://www.ronnyweber.de>

Ronny Weber

Leben

Hallo, ich bin Mark. Ich liege hier in einem Gitterbett auf der Station für schwerstbehinderte Kinder. Um mich herum stehen Apparate, mit denen ich künstlich beatmet und ernährt werde. Nach Ansicht der Ärzte wird das noch eine Weile so gehen. Bis ich zehn bin, oder zwölf. Also bis ich tot bin...

Mein linkes Auge ist blind; das rechte reicht gerade, um die weiße Zimmerdecke anzustarren. Durch den genetischen Defekt in meinem Erbgut bin ich geistig völlig hilflos, ein Bündel Fleisch ohne Hoffnung.

Die anderen Eizellen waren bei der Untersuchung völlig in Ordnung. Doch da genetisch defekte Zellen und somit künftige Schwerstbehinderte bei der Einpflanzung bevorzugt behandelt werden, um jegliche „Diskriminierung“ von vornherein zu unterbinden, liegt da nun kein künftiger Familienvater, Sportler und Schöngest, sondern ein Bündel Fleisch ohne Hoffnung.

Ich, der das hier berichtet, bin eigentlich gar nicht Mark, sondern der rastlose Geist einer der getöteten gesunden Zellen. Eigentlich wäre das *mein* Leben. Und es wird es auch werden, wenn ich in den vor mir liegenden Körper krieche, um mich an meinen perversen Mördern bitter zu rächen!

In Reichweite liegt ein Skalpell. Die Schwester ritzt sich damit gelegentlich in die Arme. Das ist zwar krank; wird inzwischen aber als legitimer Lebensentwurf respektiert. Ebenso wie Bulimie und Magersucht.

Auch Krebskranke werden nicht mehr behandelt, weil die Metastasen und Tumore ein natürliches Existenzrecht als Lebensform hätten. Die Betroffenen mögen sich mit den Geschwüren aussöhnen.

Wenn meine Mörder kommen, muss alles ganz schnell gehen. Ich muss mich von den Maschinen losreißen, das Bettgitter überwinden und innerhalb weniger Sekunden die Tat vollbringen. Wer weiß, wie lange der schwache Körper ohne die Beatmungsmaschine auskommt.

Die Tür geht auf, weiße Kittel schweben herein. Es ist soweit! Ich krieche in den Körper. Siechtum umgibt mich, Schmerz. Mit einem widernatürlichen Gurren raffte ich mich auf, entferne die Schläuche, ziehe mich an den Gitterstäben meiner Gruft empor und stürze in die Tiefe. Ich kann nicht atmen. Der Körper ist so schwach! Mein Wille bringt ihn wieder auf die Beine. Ich greife das Skalpell und wanke von Krämpfen erfasst auf meine Mörder zu. Nur noch ein paar Schritte, doch die Beine versagen. Ich falle den erstarrten Weißkitteln vor die Füße. Dunkelheit umgibt mich, Kälte. Von einem weißen Licht ist nichts zu sehen. Das Skalpell entgleitet mir...

Ich wollte doch nur leben!

Jetzt darf ich nicht einmal in Würde sterben.

(Januar 2009)